

die Frage, ob die biblische Metapher des ‚guten Hirten‘ in ihrer Person- beziehungsweise Rollenbezogenheit noch adäquat sei; ob in der heutigen komplexen Wirklichkeit nicht eine stärker struktur- beziehungsweise funktionsbezogene Metapher hilfreicher wäre, die Metapher des ‚Netzes‘. Interessant auch die Herausarbeitung historischer Modelle von Kirchenleitung (Fürsten-, Bischofs-, Referentenmodell), wobei die Parallelen zu Entwicklungen im katholischen Bereich geradezu ins Auge springen. Gerade wo es um den ökumenisch sensiblen Bereich der Amstheologie geht, drängen sich aus katholischer Sicht natürlich so manche Fragen auf. „Die Funktion eines Amtes zeigt sich primär darin, ob und wie es funktioniert“, heißt es etwa (379) – das bleibt einem vorerst im Hals stecken. Auch die gesamtkirchliche Einbindung des bischöflichen Leitungsamtes wäre in diesem Kontext natürlich mitzuüberlegen. Dennoch ist diese Arbeit sicherlich auch für all jene eine wertvolle Hilfe, die in Ordinariaten und Seelsorgeämtern katholischer Diözesen Zukunftsfragen fundiert angehen wollen. Zum Abschluß mündet Jägers Arbeit in ein Anliegen an seine eigene Profession: Theologie, und zwar nicht nur die praktische Theologie, müsse sich stärker ihrer kybernetischen Mitverantwortung auch in den institutionellen Aspekten der Kirchenleitung bewußt werden.

Linz

Markus Lehner

■ MYHSOK ALEXANDER DIETER, *Gesprächsgruppen in Organisationen. Gründe für Erfolg und Mißerfolg.* (Konstanzer Schriften zur Sozialwissenschaft Bd. 25) Hartung-Gorre Verlag, Konstanz 1993. (186). Kart. DM 39,80.

Nach Schätzungen von Experten sind es mehrere Milliarden DM im Jahr, die der deutschen Volkswirtschaft durch ineffektive Konferenzen und Besprechungen verloren gehen. Wenn man bedenkt, wieviele Räte, Gremien, Ausschüsse etc. in der Kirche seit dem Konzil entstanden sind, so erhebt sich auch hier die Frage, wie effizient diese arbeiten und wie sehr die Verantwortlichen für diese Arbeitsform gerüstet beziehungsweise ausgebildet sind.

Der Autor macht sich die Situation von Gesprächsgruppen innerhalb größerer Organisationen zum Anliegen und zeigt, was dort zu materiellen und immateriellen Verlusten führt. Angesichts der vielen kirchlichen Einrichtungen, die vom unentgeltlichen Einsatz Ehrenamtlicher leben, gewinnt die immaterielle Seite (Motivation, Integration, sozio-emotionelles Klima usw.) zusätzlich an Bedeutung; wobei selbstverständ-

lich auch Ehrenamtliche sich bei einer Arbeitssitzung nicht „nur wohlfühlen“ wollen. Die Berücksichtigung beider Seiten ist eine wesentliche Komponente der vorliegenden Arbeit.

Klare Funktionsbestimmung und genaue Aufgabenstellungen erleichtern und verbessern die Arbeit in Gesprächsgruppen. Doch scheint dies nach den Analysen des Autors nur selten gegeben zu sein. Intakte Gruppen machen sich dann gern selbstständig und werden in der Folge von der Organisation als „permanente Außenfeinde“ erlebt. Umgekehrt verlieren diese Gruppen das Vertrauen in die übergeordnete Organisation, da sie den (meist diffusen) Auftrag von oben als nicht sehr ernstgemeint erleben.

Besondere Aufmerksamkeit schenkt der Autor der Frage der Gruppenleitung und zeigt, daß eine Klärung von Zielen, Strukturen und Regeln innerhalb einer Gesprächsgruppe wesentlich zum Gelingen der Aufgaben beiträgt. Vor allem Gesprächsleiter, die gleichzeitig Vorgesetzte sind, sollten ihre unterschiedlichen Funktionen klar voneinander abgrenzen. Führung will der Autor verstanden wissen als einen Einfluß über die Regeln und nicht über die Inhalte.

So sehr die Themenstellung dieser Arbeit das Herz eines Praktikers jubeln läßt, so sehr bremst ihn bei der Lektüre der formale Aufbau. Es liegt aber nicht am Autor, sondern an den formalen Ansprüchen, die an eine Dissertation gestellt werden. Die vielen Zitate, seitenlangen Begriffsbestimmungen, Versuchsanordnungen oder abstrakten Auswertungsmatrizen erschweren die Lektüre für praxisorientierte Leser. In diesem Sinn wäre zu wünschen, der Autor bekäme die verlegerische Chance, seine Einsichten für die Betroffenen erfahrungs-gemäß darstellen zu können. Sie sind zu wichtig – die Einsichten und die Betroffenen!

Feldkirch

Markus Hofer

B I B E L W I S S E N S C H A F T

■ SCHULZ HANS-JOACHIM, *Die apostolische Herkunft der Evangelien* (QD 145). Herder, Freiburg 1993. (411). Kart. DM 58,-.

Die katholische und orthodoxe Kirchenstruktur sieht der Würzburger Ordinarius für Ostkirchenkunde und Ökumenische Theologie, H.-J. Schulz, durch die moderne Bibelwissenschaft gefährdet. So wird das urkirchliche Kerygma zum anonymen Gemeindeprodukt degradiert, statt authen-